

## Arosa – Die Moderne in den Bergen

Bis anhin wurden die Interessen der Architekturhistoriker und -historikerinnen auf Davos fokussiert, wenn man Spuren der frühen Moderne in den Schweizer Alpen entdecken wollte. Mit der vorliegenden Studie über die Moderne in Arosa wird deutlich, dass dieser nur unweit von Davos liegende Ort zu Unrecht übergangen wurde. Sucht man nach entsprechenden Eintragungen beispielsweise im «Schweizer Architekturführer», so stellt man mit Erstaunen fest, dass kein einziges Gebäude in Arosa erwähnt wurde, mit Erstaunen deswegen, weil das im gta Verlag in Zusammenhang mit einer Ausstellung herausgegebene Buch «Arosa – Die Moderne in den Bergen» verblüffende Beispiele des Neuen Bauens präsentiert. Die Bauten des einheimischen Architekten Ferdinand Zai oder des aus Deutschland eingewanderten Baumeisters Jakob Licht – beide veröffentlichten Werkbücher –, können als Trouvaillen bezeichnet werden, die den Vergleich mit den Vorzeigemodellen aus Zürich und Basel nicht scheuen müssen. Insgesamt werden in vier Abschnitten 26 Bauten – Einfamilienhäuser, Santorien, Arbeitsstätten und eine Kirche – mit Bild und Text dokumentiert und zusätzlich auf einem gefalteten Blatt, das am Schluss des Buches eingelegt ist, zusammengestellt. Etliches ist gemäss den Notizen schon abgebrochen oder einschneidend verändert worden. Man kann somit hoffen, dass dank dieser inventarisatorischen Arbeit die noch übrig gebliebenen Präzisionen in Zukunft besser geschützt werden können.

In weiteren fünf thematischen Kapiteln gehen die Autoren auf das Umfeld der Moderne in Arosa ein. Der Leser erfährt, wie Arosa erschlossen wurde, wobei der Langwieser Viadukt das wohl entscheidende Kettenglied der für Ingenieure herausfordernden Verkehrsverbindung war, welche technischen Errungenschaften wie Skilifte, ein Motorschlitten und sogar ein Flugzeug in Arosa zu bewundern waren, welche Rolle die Gesundheitsbewegung spielte, dank der Kurhotels und Badeanlagen errichtet wurden, und wie Arosa national und international mit teilweise frivolen Plakaten vermarktet wurde. Wertvoll ist schliesslich der von Marcel Just angestellte Vergleich zwischen Arosa und anderen alpinen Orten über 1000 m.ü.M. Da gibt es noch einiges zu entdecken.

Speziell ist das Layout, das augenscheinlich an die Bauhausgrafik der 1930er-Jahre anknüpfen möchte. Die Texte sind rot oder schwarz gedruckt und bestehen aus dem fetten Schnitt der Akzidenz Grotesk, die damals nebst der Futura die am häufigsten verwendete Schrift der frühen Moderne war. In diesem Buch ist das Ganze im wörtlichen Sinne etwas dick aufgetragen und das wirkt doch etwas mastig. Angewöhnungsbedürftig ist ferner der Umstand, dass die Anmerkungen dem Haupttext vorangestellt wurden. Sie erhalten damit eine Bedeutung, die ihrer Funktion nicht gerecht wird. Die Aufnahmen stammen aus Fotoarchiven, doch ich hätte gerne einige Aufnahmen gewünscht, die den heutigen Zustand anzeigen. Insgesamt darf das Buch aber als eine überaus wichtige Ergänzung der bisher erschienenen Publikationen zur schweizerischen Architekturgeschichte bewertet werden.

Marcel Just/Christof Kübler/Matthias Noell/Renzo Semadeni (Hrsg.), Arosa. Die Moderne in den Bergen, 300 Seiten, CHF 44, Euro 30, ISBN 978-3-85676-214-8, gta Verlag Zürich 2007.

Februar 2008, Fabrizio Brentini